

Faust findet nicht statt.

Skizze zu einem möglichen Theaterprojekt.

Faust/Mephisto verstanden als zwiegeteilte eine Persönlichkeit. Während Faust ausenorientiert Darstellung und Anerkennung durch Wissen und Können zu erreichen sucht, sucht sein innerer Teil zweifelnd durch magische Manipulation sein Heil. Doch auch Mephisto hat seinen faustischen Teil, allwie Faust mephistophelisch durch seine Träume wandelt. Vielleicht ist Faust nur ein Traum Mephistos, oder Mephisto eine gewünschte Entäusserung Fausts.

Die Darstellung wäre eher ein oszillieren zwischen den Position, denn eine feste Rollenzuschreibung. Beide Darsteller sind auch in der Abfolge in einander verstrickt und unauflösbar, selbst in Satzbruchstücken, verknotet.

Faust tritt zu Beginn auf mit dem klassischen Monolog, die Phiole wird herunter geholt und getrunken: Das weitere Geschehen liesse sich so auch als umfassender existenzieller Drogenrausch (Walpurgisnacht!?) mutmassen.

Gretchen/Marthe wird so zum Weib an sich als fortwährende Halluzination (das Ewig Weibliche).

Vielleicht wäre es schon reizvoll, diesen Stoff auf so einem oder ähnlichen Hintergrund zu lesen und zu beobachten wie aus einem geänderten Kontext auch der text eine andere Sprache spricht. Welche Metaphern führen in welche Parallelwelten, die wiederum wohin verweisen?